

Antrag

in der Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses am 26.11.2008 zur Tagesordnung der Sitzung des Rates am 17.12.2008

„Umbenennung des Agnes-Miegel-Hofes“

Der Rat der Stadt Hilden möge beschließen:

„Der Agnes-Miegel-Hof wird in Hendrika-Grüter-Hof umbenannt. Damit greift der Rat einen Vorschlag des GEW Ortsverbands Hilden/Haan/Mettmann/Erkrath auf. Der Bürgermeister wird beauftragt, alles Weitere zu veranlassen.“

Begründung:

Agnes Miegel war eine bekennende Verehrerin Adolf Hitlers. Sie wurde bereits 1933 Mitglied in der nazistischen Deutschen Akademie der Dichtung und war seit 1937 Mitglied der NS-Frauenschaft und seit 1940 Mitglied der NSDAP. 1939 nahm sie das Ehrenzeichen der Hitlerjugend entgegen.

Miegel war auf Vortrags- und Lesereisen, bekam Ehrenbürgerschaften verliehen und durfte ohne Einschränkungen publizieren. Ihre Einstellung wird an glorifizierenden Hymnen auf Adolf Hitler (unter anderem in dem Gedicht: „An den Führer“, 1938) und einer Hinwendung zu Blut- und Boden-Themen deutlich. Als so genannte ostpreußische „Heimatchdichterin“ wurde sie zu einem literarischen Aushängeschild des NS-Regimes. Auch Meyers Lexikon bescheinigt Miegels Werk ab 1933 eine „Tendenz zur Blut- und Bodenromantik“.

Im „Biographischen Lexikon zum Dritten Reich“ (Hermann Weiß, Hg., Fischer-Verlag 1998) heißt es über Agnes Miegel u.a.: Für die Nazis war es „ein Gewinn“, diese „seit über dreißig Jahren etablierte und bekannte Heimatchdichterin“ in der Deutschen Dichterkademie als Aushängeschild präsentieren zu können. In der Folge zeigten sich in ihren Werken „Elemente einer mythologisierenden Blut-und-Boden-Romantik, die eine Affinität zu nationalsozialistischen Ideen erkennen lassen.“.

Mit dem Vorschlag, den „Agnes-Miegel-Hof“ in „Hendrika-Grüter-Hof“ umzubenennen, greife ich eine Bitte des Ortsverbands Hilden/Haan/Mettmann/Erkrath der GEW auf, die er mit Schreiben vom 14.11.2008 den Fraktionen vorgetragen hat:

Hendrika Grüter (1893 – 1938) arbeitete als Hausangestellte beim jüdischen Arzt Dr. Siegmund Sommer und seiner Ehefrau Gertrud in Hilden, Gerresheimer Straße 340. Als Folge der Misshandlungen in der Pogromnacht durch Hildener Bürger am 10.11.1938 nahm sich Dr. Sommer das Leben; seine Frau überlebte den Selbstmordversuch. Hendrika Grüter, die Hausangestellte, ging mit den Worten in den Freitod: „Unter solchen Menschen könne sie nicht mehr leben“ (siehe: Gedenkblatt für Hendrika Grüter von Manfred Franke [1988], S. 7.)

Mit dieser Umbenennung könnte der Rat nach der „Woche gegen Rechts“ ein weiteres, sichtbares Zeichen der Erinnerung an Verfolgte und Ermordete in Hilden während des NS-Regimes setzen. Mit dieser Umbenennung einer Straße in Hilden würde nicht nur eine Nazi-Bardin und Verehrerin Hitlers endlich aus dem Stadtbild verschwinden, sondern vor allem mit Hendrika Grüter eine einfache Frau geehrt, die „zugleich die mutigste unter allen war“, wie Manfred Franke in seinem Gedenkblatt so treffend und eindringlich dargelegt hat.

Udo Weinrich, Ratsmitglied